

Rojen,

der höchste dauerbesiedelte Weiler der Alpen östlich der Schweizer Grenze

Von früher Besiedlung und Almnutzung geprägte Kulturlandschaft des Vinschgauer Oberlandes.

Der Reschen, ein breites Wiesental auf 1508 Metern Seehöhe, stellt die Wasserscheide zwischen dem Einzugsgebiet des Inn und der Etsch dar. Hier gibt es keine eigentliche Ortschaft. Westlich über der Straße liegt der Berghof von Tendres (1700m). Der Reschensee, aus dem der Kirchturm des versunkenen Dorfes Graun ragt, vereinigt durch Stauung den früheren Mitter- und Obersee. Von den Naturseen des Vinschgauer Oberlandes bleibt nur der Haider See übrig. Unweit der Ortschaft Reschen entspringt die durch einen Stein gekennzeichnete Etschquelle - Naturdenkmal. Mit dem auf Südtiroler Boden liegenden Oberlauf und den zahlreichen Quellbächen greift die Etsch tief in den Alpenraum ein. Die Siedlungen Neu-Reschen und Neu-Graun wurden gleichzeitig mit dem Stausee um 1950 gebaut. Die mit Reschen bezeichnete Kulturlandschaft gehörte durch Jahrhunderte zum Gerichtsbezirk Nauders. Die heutige Gemeinde Graun setzt sich aus den Fraktionen Graun, Reschen, St. Valentin und Langtaufers zusammen.

Im Hochtal von Rojen ist die Almregion mit dem Kulturgrund der Bergbauern verzahnt.

Der erste Bach (Pitzerbach), der nach Süden zur Etsch fließt, kommt aus dem Hochtal von Rojen. Er hat sich in der Fallierschlucht eine Verbindung zum Reschensee geschaffen. Das Tal Rojen ist seiner Orientierung nach so auffällig nach Norden gerichtet, daß auch dem ungeschulten Beobachter bewußt wird: Es entwässerte früher mit dem Stillebach nach Nauders, zum Inn. Eine Straße führte von Reschen durch dichten Hochwald nach Außerrojen (Hoheneggerhof, 1833m) und weiter zum Weiler Innerrojen, auch Rojen genannt. Das Talinnere ist nahezu waldfrei. Der Kulturgrund der Rojener Bauern geht nahtlos in die Almregion über. Die Bergwiesen liegen eng benachbart mit den bis 2800m Seehöhe reichenden Hochweiden. Zu Fuß kann man von Reschen über den Weiler Froj oder über den Kreuzweg nach Vallierteck, dem Rojenbach folgend, in die Weite von Rojen gelangen.

Rojen liegt mit 1668 m Seehöhe knapp an der Siedlungsgrenze.

Der entlegene Weiler Rojen ist die höchste geschlossene bewohnte Ortschaft der Alpen östlich der Schweizer Grenze. Die frühe Besiedlung und jahrhundertealte Almnutzung haben die Kulturlandschaft geprägt. Rojen fasziniert den Besucher nicht nur durch die extreme Höhenlage, sondern auch durch das Kunstwerk der St.-Nikolaus-Kirche mit ihren Fresken. Sie ist der Bezugspunkt für die Bergsonnenuhr Zehner-, Elfer- und Zwölferkopf (Münstertaler Alpen). Rojen ist mit seiner Kirche in Miniatur gebaut und eng verschachtelt. Die einzelnen Höfe sind kaum zu trennen. Schützend breitet sich über der kleinen Siedlung ein Lärchenwald mit Jungwuchs aus. Lawinen und Erosionsherde bedrohen trotz umfassender Verbauungsmaßnahmen immer wieder alles Menschenwerk.

Plawenn – Europas höchster Ansitz

Der obere Vinschgau mit seiner weiten und freien Landschaft fasziniert einem immer wieder – gleichgültig, ob über dem Haider See Nebelschleier schweben oder ob der Wind über die Malser Haide fegt und in glasklarer Luft der Ortler gestochen scharf in den Himmel ragt.

Eine Wandermöglichkeit in dieser Gegend führt vom Dorf St. Valentin auf der Haide, dessen Ursprünge in einem 1140 gegründeten Hospiz liegen, hinüber zum Dörfchen Plawenn. Diese Wanderung führt zuerst zum Weiler Munteplair, der heute Dörf genannt wird und auf sehr alten Bestand zurückblicken kann, und dann mehr oder weniger durch freies Wiesengelände mit Prachtblick zum genannten Fast-Viertausender.

Plawenn, unser Ziel, liegt am Rand eines weiten Schwemmfächers und bietet mit seinen wenigen Häusern, seiner Marienkirche und dem zinnengekrönten Ansitz einen ganz besonderen Anblick. Der weithin sichtbare Ansitz, der so heißt wie das Dörfchen und eine „Burgschenke“ enthält, ist der Vinschgauer Stammsitz der Freileute von Plawenn, die bereits im Zusammenhang mit der erwähnten Hospizgründung von 1140 erstmals urkundlich aufscheinen. Denn auch sie, die beiden Brüder Ulrich und Luitfried Plawenna, trugen damals ihr Scherflein zur Gründung des Spitals bei und stifteten die Flur Puzin. Die möglicherweise alemannischen Adelsleute besaßen hier einen festen Wohnturm, also einen jener typischen Vierecksbauten, wie man sie auch sonst allenthalben antrifft.

Später stürzte der Turm teilweise ein, doch die Besitzer rissen ihn nicht gänzlich ab, sondern schufen daraus einen stattlichen Ansitz in seinem Kern schon fast ein Jahrtausend alt, aber nicht nur das. Denn der Bau gilt allgemein sogar als höchstgelegener Adelssitz Europas – und das ist er wohl auch, wenn man von den spärlichen Burgresten auf dem Schlossberg von St. Valentin einmal absieht; er liegt nämlich in gut 1700 Metern Höhe.

WEGVERLAUF:

Südrand von St. Valentin (1470 m), auf Zufahrt südostwärts leicht ansteigend zum „Dörfli“ (1498 m; Munteplair), dann schmale Flurstraße in ebener Wanderung bis zur Wegkreuzung, hier links auf dem breiten Weg Nr. 3 weiter und teils leicht ansteigend, teils eben durch die Wiesen nach Plawenn (1716m); ab St. Valentin knapp 1 ½ Std.

Höhenunterschied: ca. 250 m

Schwierigkeit: leicht und problemlos, gut markiert und beschildert